

## **Michaela Krell: Kein Leseverstehen ohne Sprechen und Schreiben!**

### 1. Fragestellung:

- vielbeschworenes Argument pro Latein: L. als Muttersprache Europas, als Basis- und Brückensprache
- umgekehrt kann aber ein Blick auf die modernen Fremdsprachen auch etwas für das Lateinische tun und helfen, das Hauptziel des LU (Lektürefähigkeit) effektiver umzusetzen

### 1.1 Blick auf den Lateinunterricht:

- Spracherwerbsphase beruht auf Rezeption und Kognition
- WS meist passiv erlernt
- Grammatik wird nur im Rahmen auswendig gelernter Konjugationstabellen angewandt
- beschränkt man sich auf das Analytisch-Kognitive, verharrt man aber auf einer rudimentären Stufe des Spracherwerbs
- Ergebnis: Defizitäre Lektürefähigkeit, auch nach korrekter ÜS kann die Frage nach dem Inhalt oft nicht beantwortet werden
- die begrifflich-semantische Ebene scheint abgespalten zu sein → keine richtige Informationsverarbeitung

### 1.2 Wichtige Erkenntnisse aus dem Neusprachlichen Unterricht:

- hier steht Aktive Sprachbeherrschung im Vordergrund (im L durch die ihm eigene Syntax und Sprachökonomie erschwert)
- a. S. bedeutet nicht nur Kognition (Begreifen von Grammatikregeln), sondern auch Automatisierung (Erlernen und Abrufen von syntaktischen, morphosyntaktischen und semantischen Mustern)
- auch kognitionspsychologische Erkenntnisse stützen die These, dass der Weg zum rezeptiven Sprachgebrauch über einen produktiven Umgang mit Sprache führt
- → Informationsverarbeitung beruht auf einem Wechselspiel zw. analytischen und ganzheitlichen Verarbeitungsprozessen:
  - a) Analytisch: Genaue Betrachtung von einzelnen Elementen von Sätzen, Worten, Buchstaben oder Bildern
  - b) Ganzheitlich: ein Bruchteil der dargebotenen Informationen reicht aus, um mittels Erwartungen (geläufige Buchstabenkombinationen, Wortfolgen usw.) den Rest zu „erraten“ → Figuren statt Elemente als Verarbeitungseinheiten
- → Beim Lesevorgang sind beide Arten gefordert
- neurologische Erkenntnisse:
  - a) zum bloßen Wiedererkennen reichen fragmentarische Kenntnisse aus (Prozess der Mustererkennung und -vervollständigung = *pattern completion*)
  - b) die aktive Produktion sprachl. Äußerungen setzt einen nahezu vollständigen Grad der Automatisierung voraus
- → passive und aktive Wissensbestände werden nicht in zwei verschiedenen „Speichern“ abgelegt, sondern stellen verschiedene Stufen der Automatisierung dar

## 2. Folgerung(en) für den Lateinunterricht:

- das Fehlen von automatisierten Wörter- und Satz schemata führt zu einer Verringerung der Textentschlüsselung (keine Wiedererkennung, kein Vorhersehen)  
→ die analytische Seite des Übersetzens muss durch die Kenntnis geläufiger Wortfolgen und Satzverläufe ergänzt werden
- aktive Verwendung des Lateinischen soll Platz im LU einnehmen, aber mit Lehrwerks- und Progressionsbezug (Anbindung an aktuellen WS, Grammatik und Sachthema)
- Ziel: durch *Latine scribere* und *Latine loqui* bestimmte Wörter- und Satz schemata automatisieren und WS in Kollokationen anwenden zu lassen

### 2.1 Lernen in Kollokationen:

- Hohe Sprachökonomie des L → ein Wort (z.B. *ratio*) kann viele Bedeutungen haben, Substantive sind zur Ergänzung des Verbs unumgänglich
- Das Lernen festgefüger Wendungen (z.B. *rationi parere*) erspart die jeweilige Überlegung, welche genaue Bedeutung übersetzt werden muss
- Kollokationen: Zu einem Verb (Kollokator) tritt ein Substantiv (Basis), z.B. *officium praestare* → so erhält der Lerner einen Begriff dieser Verben

### 2.2 Mögliche Methoden\*:

- in modernen Fremdsprachen ist eine ausgedehnte „*post-reading-phase*“ mit bestimmten „*post-reading-activities*“ zur sprachlichen und inhaltlichen Verwertung eines Textes selbstverständlich
- „*post-reading-activities*“ können sein:
  - a) Unterrichtsgespräch; lateinisches Lehrer-Schüler-Gespräch mit Bildimpuls
  - b) Tafelbild
  - c) lateinischer Lückentext zur Wortfeldarbeit (Lektionenübergreifende Wortfelder)
  - d) Anlage eines persönlichen phraseologischen Wörterbuchs der Schüler / Klassenwörterbuch
  - e) lateinischer Fragenkatalog
  - f) gelenkte Textproduktion, z. B. fiktiver Brief, Tagebucheintrag, Fortsetzungsgeschichte, Nacherzählung mit veränderter Perspektive, Reportage...  
(→ höhere Motivation als bei bloßer D-L-ÜS)
- im Sinne der Binnendifferenzierung können dabei verschiedene Zugangsniveaus unterschieden werden (z.B. Lückentext ↔ freie Textproduktion nach Reizwörtern)
- Eingliederung in verschiedene Unterrichtsformen ist möglich (Gruppenarbeit...)

### 2.3 Ziele dieser Methoden:

- Herstellung semantischer Beziehungen, Wortschatzlernen verknüpft mit begrifflichen Beziehungsstrukturen → vernetzte Informationen, „mentales“ Lexikon
- inhaltliche Aufbereitung der Texte in logischer, aber auch auf Bewertungsebene (→ Ansätze von Interpretation)

## **FAZIT:**

Das aktive Sprechen und Schreiben fördert das Sprachverständnis der Schüler und sorgt dadurch für erhöhte Lektürefähigkeit!

Literatur: Michaela Krell: Kein Leseverstehen ohne Sprechen und Schreiben! Forum Classicum 49, H. 2, 2006, S. 109-121

---

\* Ausführliche Praxisbeispiele im vollständigen Artikel auf <http://altphilologenverband.de/forumclassicum/pdf/FC2006-2.pdf>